

Teltower Kreisblatt erscheint wöchentlich, Bezugspreis monatlich RM 1,85 einl. 25 Pf. Botenlohn, durch die Post monatlich RM 1,80 (einl. 25 Pf. Postgebühren) zuzul. 38 Pf. Beleggeld, Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise



Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung Berlin SW 68, Scherlhaus, Zimmerstr. 35-41. — Zahlungen Postfachkonto Berlin Nr. 249 10. Bankkonto Girokonto Nr. 2887, bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G. - Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort Berlin-Schöneberg

# Weltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen - Wünsdorfer Zeitung - Trebbiner Zeitung

## Deutschlands Prüfung und Zukunft

Unsere Gedanken am 11. Jahrestag der nationalsozialistischen Machtübernahme

### Mission des Nationalsozialismus

### Wurzel des Reiches / Von Dr. Wilhelm Feldner

Berlin, 29. Januar. Jedes weitere Kriegsjahr hat den Sinn des Kampfes, den Deutschland und seine Verbündeten führen, deutlicher werden lassen. Hierin liegt ein sehr bedeutender Unterschied zur Situation auf der Feindseite, denn man macht die Erfahrung, daß dort die allgemeine Vorstellung vom Zweck des Krieges immer verschwommener und unklarer wird. Die Meldungen aus angelegentlichsten Quellen reichen nicht ab, die erkennen lassen, wie wenig sich im Grunde der Durchschnittsamerikaner und -Engländer unter dem Wort vom Sinn des Krieges vorstellen kann, zumal, wenn er zu überlegen beginnt, was denn „verteidigt“ und was für die Zukunft gewonnen werden soll. Daß in diesem Punkte in Deutschland oder auch in Japan alle Zweifel ausgeschloffen sind, ist sicher. Man weiß hier, daß die nationale Selbständigkeit, die soziale Ausgeglichenheit, ja die Existenz schlechthin auf dem Spiel steht, und man ist fest entschlossen, für die Verteidigung dieser Güter die letzte Kraft zu opfern.

In diesem Monat liegen drei Daten, die mit dem politischen Leben des deutschen Volkes am engsten verbunden sind: der 30. Januar 1933, an dem Adolf Hitler zum Kanzler und Erneuerer des Reiches berufen wurde, der 18. Januar 1871, an dem Bismarck in Versailles die Wiederaufrichtung des Reiches verkündete, und die letzte Tage des Jahres 1932, an dem Otto I. in Rom weilt, um sich die Kaiserkrone zu holen. Die drei Zahlen umschließen einen Zeitraum von tausend Jahren, einen Zeitraum, in dem Generationen kamen und gingen, Bauten erstanden und verfielen, Kulturen und innere Kräfte einer Volk schüttelten — nur eines blieb unberührt von allem Wandel und Wandel der Dinge: der Gedanke des Reiches.

In den vergangenen Jahren hat sich dabei das Bündnis der überstaatlichen Mächte immer klarer herausgezeichnet, d. h., das Bündnis zwischen dem Substantum sowohl plutokratrischer als bolschewistischer Ausprägung mit den politischen Systemen des anglo-amerikanischen und des sowjetischen Imperialismus. Was dabei England mehr und mehr aus der ersten in die zweite Reihe der großen Akteure auf die Weltbühne trat, ist eine andere Frage, die für Deutschland nachdrückliche Bedeutung hat, solange USA und UdSSR mit so unerschütterlichen Weltmachtplänen im Lager der Feinde den Ton angeben. Gerade das vergangene Jahr hat eine Reihe von Ereignissen gebracht, die besonders eindringlich die Richtigkeit der deutschen Auffassung über die tiefsten Ursachen dieses Krieges bekräftigen haben: Die politische Kapitulation der großen Demokratien vor der blutigen Diktatur, die es niemals gegeben hat; die weitere Entfaltung der wirtlichen angelegentlichsten Kriegsziele, die ausschließlich in der Besorgung oder in der Erweiterung einer bescheidenen Machtstellung zu liegen sind; schließlich der abgrundtiefe Haß gegen den wahrhaft fortgeschrittenen sozialen Geist der nationalsozialistischen Revolution, der allein durch die verbende Kraft seiner Idee und seines Weltbegriffes das Gebilde des ausbleibenden plutokratrischen Systems ebenbürtig wie das des Bolschewismus zu unterminieren sucht. Alles andere hat sich als leeres Gerede erwiesen.

Eine solche Unverwundbarkeit muß zündend rüttelnd erscheinen. Sie ist auch nur zu verstehen, wenn wir im Reich mehr sehen als den Plan eines großen Staatsmannes oder das Produkt einer großen gesellschaftlichen Entwicklung — nämlich die Ausprägung unseres rassistischen Wesens. Der germanische Mensch trägt von Natur einen starken Ordnungswillen und Gestaltungswillen in sich, der sich auf allen Gebieten des Daseins, in der Kunst, in der Wissenschaft, in der Lebensführung zu verwirklichen sucht.

Der Unterschied zwischen ihnen und drüben läßt sich auch gut an der Tatsache messen, mit welcher Begeisterung die Gegenteile selbst für den Fall ihres angenommenen Sieges (mit dem die Feindpropaganda konsequent operiert) in die Zukunft blickt. Nachkriegs-probleme aller Art verdünnen, auch bei der Annahme der günstigsten Voraussetzungen, den Zukunftshorizont, gleichgültig, an welche Frage der Umstellung auf Friedenswirtschaft man denkt. In den USA und in England herrscht z. B. eine ausgeprägte Angst vor einer neuen Weltwirtschaftskrise. In Deutschland dagegen gibt es wohl niemanden, der nicht für den von uns als sicher angenommenen Fall des Sieges der festen Lebenszeugung wäre, daß dann erst recht eine Fülle von Arbeit und Aufgaben an jeden einzelnen herantreten würde.

Wahres tritt der Deutsche seiner Umkehrung hin in die tiefsten Dinge des täglichen Lebens bis in die kleinste Details. Nicht umsonst haben in früheren Jahrhunderten auswärtige Herrscher gerade deutsche Bauern zur Zementkolonisation in ihre Länder gerufen. Woher der Deutsche kam, hat er die Natur geblüht und geordnet, in Aufstand, in Siedlungsraum, in Kolonisation und in Lebensweise. Ohne daraus politische Forderungen ableiten zu wollen, können wir sagen, daß jene kultivierten Nordvölker letzte Ausstrahlungen des deutschen Gestaltungswillens sind.

Die Prüfung dieses Krieges ist nicht nur für die Front, sondern auch für die Heimat, und hier wieder besonders für die Gebiete mit erhöhter Aufregung, immer härter geworden. Aber das deutsche Volk wird diese seine Erprobung in unergründlicher Haltung und mit fanatischer Kampfesfähigkeit bestehen. Einer der stärksten Antriebe, die immer neue Kraft geben, ist dabei das Bewußtsein, welche große Zukunft dem deutschen Volke bevorsteht, wenn es sich einmal wieder ganz für die Werte des Friedens und des Aufbaues einsetzen kann.

Im Politischen vertritt sich der germanische Form- und Gestaltungswille im Reich. Es ist uns nicht Instrument der Herrschaft und Ausbeutung, sondern das ideale Mittel einer geordneten Zusammenfassung der Kräfte, auch über die Grenzen unseres Volkstums hinaus. Als solches ist es typisch deutsch. Zwar haben auch andere Völker Reiche geschaffen, die über den nächsten Bereich hinaus einen Raum zu ordnen versuchten, aber diese sind meist so rasch wieder dahingegangen wie ihre Schöpfer. Das Reich Attilas zerfiel nach dessen Tod, und auch das gewaltige Reich Dschingis-Khans hatte keinen allzu langen Bestand. Sie

Die Anspannung aller Kräfte durch den totalen Krieg läßt es nicht zu, den 30. Januar, den ersten Jahrestag der nationalsozialistischen Regierung, durch die gleichen Feierlichkeiten zu würdigen, durch die wir es in den vergangenen Jahren des Friedens getan haben. Derselbe totale Krieg ist es jedoch, der diesen Tage weit über den Rahmen eines bloßen Erinnerungstages hinaus eine neue, in die Zukunft weisende Bedeutung gibt. Was wäre aus Europa geworden, wenn der Nationalsozialismus am 30. Januar 1933 in Deutschland nicht zur Macht gekommen wäre? Diese Frage ist bereits beim Jahreswechsel im Zusammenhang mit der Volkshilfe des Führers überdacht worden, und es wurde dabei festgestellt, daß die europäische Welt, wenn der Nationalsozialismus zu verdanken haben, wenn unser Kontinent nicht das Opfer eines bolschewistischen Angriffes geworden ist. Nur der Nationalsozialismus war imstande, die Kräfte der Großdeutschen Nation so zusammenzufassen und so zu mobilisieren, daß daraus eine Abwehrfront von unüberwindlicher Stärke gebildet werden konnte. Nur die gesamte Erziehung des deutschen Volkes im Geiste des Nationalsozialismus hat unsere Nation befähigt, den Einbruch im totalen Krieg auf die jegliche Höhe zu bringen, von der unsere Gegner im Osten und Westen uns verzehrend herunterzustoßen suchten. Die anderen Völker Europas aber hatten die Möglichkeit, sich rechtzeitig an diese Abwehrfront anzuschließen, so daß nunmehr weder der bolschewistische Massenansturm, noch die anglo-amerikanische Drohung mit einer Invasion in Westeuropa in der Lage sind, ihre Pläne gegen den Kontinent zu verwirklichen.

erfüllt hat, so ist schon jetzt mit derselben Klarheit zu übersehen, wie sich in Zukunft — vor allem also nach der stetigen Beendigung des jetzigen Krieges — der Einfluß des Nationalsozialismus auf die Neugestaltung Europas auswirken wird. Hier ist es in erster Linie das soziale Moment, welches die Grundlinie für die Neugestaltung abgeben wird. Wegen der sozialen Fortschritte, die Deutschland seit der Machtübernahme vom 30. Januar 1933 gemacht hat, wird es von unseren Gegnern noch mehr gehäht und beschädelt, als vorher. Der Begriff der Volksgemeinschaft ist erst von Nationalsozialismus her bekannt worden, und dieser Begriff ist es, den das Ausland fürchtet und haßt. Die soziale Struktur der Länder des Feindbundes ist vom inneren Aufbau des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches so fundamental verschieden, daß die herrschenden Kräfte der verschiedenen Länder jede Abänderung fürchten und verabsäumen. Sie wissen, daß das Ende des kapitalistischen Systems und der damit verbundenen ungerechten Monopolstellung einer dünnen Oberschicht gekommen wäre, wenn der Begriff der Volksgemeinschaft auch in den Ländern der Abseggeneuer Boden finden würde. Sie wissen aber gleichzeitig, daß die Völker heillos geworden sind, und daß sie nicht in die Zukunft zurückkehren wollen, die vor dem Krieges herrschten.

Durch einige Anzeichen beim nationalsozialistischen Gebanekentum haben die Briten und die Amerikaner versucht, ihren eigenen Willen geltend zu machen, und dieser Begriff ist es, den das Ausland fürchtet und haßt. Die soziale Struktur der Länder des Feindbundes ist vom inneren Aufbau des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches so fundamental verschieden, daß die herrschenden Kräfte der verschiedenen Länder jede Abänderung fürchten und verabsäumen. Sie wissen, daß das Ende des kapitalistischen Systems und der damit verbundenen ungerechten Monopolstellung einer dünnen Oberschicht gekommen wäre, wenn der Begriff der Volksgemeinschaft auch in den Ländern der Abseggeneuer Boden finden würde. Sie wissen aber gleichzeitig, daß die Völker heillos geworden sind, und daß sie nicht in die Zukunft zurückkehren wollen, die vor dem Krieges herrschten.

### Verstärkte Heftigkeit der Winterschlacht

Das vielfältige Bild der Kämpfe im Osten vereinfacht sich, wenn man die zusammengehörigen Angriffshandlungen auch als einheitliche Unternehmen betrachtet. Der Verlauf der Front zeigt in allen Abschnitten zahlreiche Einbußen und Vorstöße. Die Wälder der eigenen Seite sind oft der feindlichen Vorstöße aus, es daher, sowohl örtlich wie im großen gesehen, die Frontlinie zu begraben. Es besteht ein offensichtlicher Zusammenhang zwischen den bolschewistischen Angriffen südlich Leningrad und nördlich des Zimeneses, ferner zwischen denen südwestlich Stalinsk und südwestlich Belaja Zerkow sowie den Kämpfen am Dniester und den Landungen der Krin. Auch die eigenen Angriffe südwestlich Stalinsk und südwestlich Pogrebischtsche gehören zusammen. Die feinsten bolschewistischen Vorstöße stehen sich allein und verfolgen, abgesehen von den Durchbruchversuchen zwischen Pripiet und Beresina, im wesentlichen nur örtlich begrenzte Ziele.

Nach der Stärke der von beiden Seiten eingesetzten Kräfte betrachtet, lagen die Schwerepunkte der Winterschlacht am 27. Januar wieder im nördlichen Abschnitt der Front sowie im Raum zwischen Dniesterbogen und oberem Bug. Südlich und südwestlich Leningrad verfuhr der Feind durch fortgesetzte Verstärkung seiner Angriffsvorposten den sich verteidigenden deutschen Widerstand zu überwinden.

Unsere Truppen verhinderten jedoch durch zusammengefaßtes Festhalten und Gegenangriffe den Durchbruch der auf breiter Front ankommenden bolschewistischen Massen. Hierbei brachten die im Befehrsbereich vom 28. Januar genannten an der Leningradfront schon oft bewährten offensivsten Grenadiere und schmaligen Freiwilligen dem Feind besonders schwere Verluste bei. Sie behaupteten unerschütterlich ihre Stellungen und ermöglichten dadurch an anderen Stellen ausweichenden Einheiten den Aufbau neuer Verteidigungslinien.

Auch nordwestlich des Zimeneses wuchs der deutsche Widerstand. Feindliche Angriffe gegen Schmilj scheiterten, im Nachbarschaft wurde ein alterer Einbruch trotz weiterer feindlicher Vorstöße im Gegenangriff abgewehrt und auch westlich Hologorod, wo die Sowjets unsere Oper-

### Das Eichenlaub verliehen

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant August Schindt, Kommandeur der Frankisch-Baltischen 10. Panzergrenadierdivision, als 371. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

stellungen den ganzen Tag über berannten, wiesen unsere Truppen den Feind blutig ab. Zwischen Pripiet und Beresina verestelten unsere Infanterie- und Panzerverbände ebenfalls erregte bolschewistische Durchbruchversuche. Einbruchversuche wurden im Gegenangriff bezwungen, wobei es wiederholt zum Nahkampf mit blanken Waffen kam. Die südlich der Beresina in den letzten Tagen immer wieder gesteigerten Sowjets drückten aus den Stimpfen an der Upa stark nach Süden, ohne ihre Kräfte in dem unübersichtlichen Gelände voll entfalten zu können. Die Angriffe lösten sich in Situationen um einzelne Landbrücken auf, die dem Feind wieder tief Blut kosteten. Als zum Beispiel 300 Bolschewiken unsere Schützungen durchbrochen hatten, traten die Besatzungen von acht Schützenpanzern unverzüglich zum Gegenangriff an und stellten die alte Hauptkampflinie wieder her. Ihren Erfolg und die Verwirrung des Feindes ausnützend, stießen die Panzergrenadiere weiter vor und zerlegten die Bereitstellung eines bolschewistischen Schützenregiments. Die Verluste der Bolschewiken betragen allein bei diesem Gefecht über 250 Tote, 244 Verwundete und Panzerbeschädigte, rund 150 Gefangen und Maschinenpistolen sowie beträchtliche Mengen an Munition und Nachschubgerät. Die weiteren aus dem tiefen